

ètes



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valivanza dla chances

fraueninfodonne 5/2015

Tatort Internet

Gewalt gegen Frauen

I rischi della Rete

Violenza senza volto

25 Jahre Landesbeirat

So wurde gefeiert

Wo ist Maria?

Frauen in Entscheidungspositionen



Foto: foto-dpi.com





Die letzte eres-Ausgabe im Jahr ist traditionell dem Thema Gewalt gegen Frauen gewidmet. Ein Phänomen, gegen das am 25. November weltweit eingetreten wird. Mit sehr langsamen, aber doch spürbaren Erfolgen. Um sie nicht zu gefährden, ist es wichtig die Augen offen zu halten. Das gilt vor allem für das Internet, wo Gewalt gegen Frauen im neuen Kleid oder auch in neuen Formen zu beobachten ist. Welche Gefahren drohen vor allem jungen Frauen, welchen Anfeindungen und Übergriffen über neue Medien sind aber auch Frauen der Öffentlichkeit oder Bloggerinnen ausgesetzt? In dieser eres-Ausgabe geben wir einen Überblick über die verbreitetsten Formen der so genannten Cyber-Gewalt. Ein Phänomen, das noch viel zu wenig beachtet wird und dem umso entschlossener zu begegnen ist.

Kurzum: ein neues Thema für die nächsten 25 Jahre. Seine vergangenen hat der Landesbeirat im Oktober auf Schloss Maresch gefeiert. Die Highlights lassen wir ebenfalls in dieser Ausgabe nachklingen.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

**Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile/
Diretëura responsabla:**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Ulrike Sanin, Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer, Franca Toffol,
Edith Ploner, Daria Valentin, Valentina Andreis

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

**Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/
Realisaziun grafica:**

Jung & C/BZ, www.jung.it

Druck/Stampa/Stampa:

Karodruck/Frangart, www.karodruck.it

Frauenbüro | Servizio donna

Dantestraße 11 | via Dante 11
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 416950, Fax 0471 416959



Martha Stocker
Landesrätin für Chancengleichheit

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Franca Toffol
la vicepresidente

Frauen erleben Gewalt. Nach wie vor. Unabhängig von Herkunft, Wohnort, Alter, Ausbildung, Beruf und finanzieller Situation. Gewalt durch Ehemänner, Lebensgefährten, frühere Partner, Väter, Söhne, Brüder... Dabei hat Gewalt gegen Frauen viele Gesichter: Neben der körperlichen und sexuellen Gewalt spielt die psychische Gewalt – zunehmend auch im Internet – eine immer stärkere Rolle. Laut einem Bericht der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) aus dem Jahr 2014 haben 11 Prozent der 42.000 befragten Frauen in den 28 EU-Ländern unangemessene Annäherungsversuche in den neuen sozialen Medien erlebt, erhielten E-Mails oder SMS-Nachrichten mit eindeutig sexuellen Inhalten. Unter jungen Frauen (18 bis 29 Jahre) waren es sogar 20 Prozent, die Opfer einer Online-Belästigung wurden. Ein Phänomen, das uns nicht nur am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen zu denken gibt und uns in Zukunft in der Sensibilisierungsarbeit beschäftigen wird. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Sag auch hier NEIN zu Gewalt.

Die 25-Jahr-Feier war ein schönes Fest und bestärkt uns, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. So vielfältig wie die Frauen im Beirat sind auch die Themen, die unseren Weg begleiten werden. In dieser Ausgabe geht es um die Gewalt im Netz. Onlinemedien und Soziale Netzwerke sind eine tolle Erfindung, werden aber häufig missbraucht, um besonders gegenüber Frauen so richtig loszuwetern. Ich bin mir sicher, dass sich viele der sogenannten „Hater“ (Hasser) auf der Straße nicht trauen würden, solch diskriminierende Äußerungen zu machen, wohlwissend, dass sie strafrechtlich verfolgt werden können. Online vergessen sie sämtliche Benimmregeln und kennen kein Pardon. Wer Opfer eines Shitstorms wird, kann das nicht mehr selbst stoppen. Die negativen Kommentare nicht zu lesen, ist keine Lösung. Es braucht klare Regeln und schnelle Interventionsmöglichkeiten, um die Gewalt im Netz zu unterbinden. Auch die Betreibenden der Onlinemedien tragen eine Mitverantwortung. So wie es Aufklärung über die Risiken gibt, braucht es auch angemessene Strafen.

Doppio standard: sfoglio settimanalmente le riviste dedicate al pubblico femminile allegate ai due più diffusi quotidiani nazionali, e ogni volta mi chiedo come sia possibile che, a fianco di articoli che condannano la violenza contro le donne, e la mancanza di pari opportunità nel lavoro e nella vita, e gli stereotipi che ingabbiano donne e uomini in ruoli impari, accanto a questi e prima e dopo di questi ci siano pagine e pagine di messaggi contrari, donne che non possono invecchiare, per cui gli „inestetismi“ sono malattie, pubblicità con adolescenti infelici e magrissime, oppure femmine ammiccanti come se fossero lì per vendersi al miglior offerente, e uomini che non aspettano altro, o casalinghe maniache. E mi viene in mente la parola rispetto: „..sentimento che porta a riconoscere i diritti, il decoro, la dignità e la personalità stessa di qualcuno, e quindi ad astenersi da ogni manifestazione che possa offenderli“ (classicissimo vocabolario Treccani). Educazione al rispetto: uno dei processi più difficili, faticosi, indispensabili del nostro vivere insieme, umani, animali, vegetali.

NEIN!!

Tatort Internet

Es soll Grenzen sprengen und mehr Freiheit und Demokratie bringen. Doch vor allem für Frauen steht das Internet auch für Gewalt und Diskriminierung in neuer Form. Gemacht wird dagegen immer noch zu wenig.

Es sind Zahlen, die aufrütteln. Und aufrütteln sollen: Fast drei Viertel aller Frauen waren schon einmal einer Form von Gewalt im Internet ausgesetzt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der United Nations Broadband Commission, die sich auf verschiedene Erhebungen und Daten aus den vergangenen Jahren bezieht. "A Worldwide Wake-Up Call", ein weltweiter Weckruf, lautete der vielsagende Untertitel des Papiers. Aufwachen müssen demnach vor allem Regierungen und große Firmen, die Frauen und Mädchen heute im

Netz noch absolut unzureichend vor Belästigungen und Übergriffen schützen, wurde im September bei der Vorstellung im UN-Hauptquartier in New York kritisiert.

Sexuelle Belästigung und Stalking, sexistische Beschimpfung, aber auch Mord- und Vergewaltigungsdrohungen oder Rache-Pornografie: Viele Formen der geschlechterspezifischen Gewalt und Diskriminierung von Frauen sind mittlerweile von der realen Welt in das World Wide Web übergeschwappt. Ja, die Anonymität des Netzes und die digitale Revolution ermöglichen neue Formen oder heftigere und perfidere Ausprägungen von Gewalt und Frauenhass.

Das Risiko von Frauen, solchen Übergriffen ausgesetzt zu sein, ist laut der UN-Studie 27 Mal so hoch wie jenes von Männern. Besonders bedroht von Phänomenen wie Cyber-Stalking, Cyber-Mobbing und sexueller Belästigung sind junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren. Daten aus der Europäischen Union zeigen, dass in den 28 EU-Staaten 18 % der Frauen bereits seit dem 15. Lebensjahr Formen von Cyber-Gewalt miterlebt haben. Hochgerechnet ergibt



das eine Zahl von 9 Millionen Frauen. An die Öffentlichkeit dringt dies allenfalls, wenn ein Fall einen besonderen tragischen Ausgang nimmt. Für weltweite Schlagzeilen sorgte etwa die 15-jährige Kanadierin Amanda Todd, die 2012 nach jahrelangem Cyber-Mobbing Selbstmord beging und davor ihre Geschichte auf YouTube erzählte.

„Die Meinung einer Frau ist der Minirock im Internet“

Doch auch Sexismus erlebt in Internetforen eine neue Hochblüte. In der realen Welt mögen frauenfeindliche Ansagen nicht mehr salonfähig sein. In Online-Foren, auf Facebook oder in Kommentaren von Internet-Zeitungen werden sie dagegen ungehemmter und aggressiver losgelassen als je zuvor. „Die Meinung einer Frau ist der Minirock im Internet“, lautet ein Ausspruch, der auf das unselige Argument anspielt, dass Frauen bei Vergewaltigungen selbst Mitschuld tragen, wenn sie einen kurzen Rock tragen. So erwünscht aber möglichst wenig bekleidete Frauenkörper nach wie vor in der Werbebranche oder in TV-Sendern sind, so unerwünscht scheint der Kopf von Frauen in Internet-Diskussionen zu sein.

Erst recht, wenn es um feministische Themen geht, weiß eine in der Hinsicht besonders exponierte Südtiroler Politikerin zu berichten. „Letztthin habe ich zur letzten möglichen Maßnahme gegriffen“, erzählt die Grüne Co-Chefin Birgitte Foppa. „Ich habe meinen eigenen Kommentar zu einem Frauenthema auf einer Online-Plattform als ‚unangemessen‘ gemeldet und gebeten, ihn raus zu löschen. Damit verschwanden auch die diversen hämischen Antworten darauf.“ Auch andere Politikerinnen oder Bloggerinnen können ausreichend Geschichten darüber erzählen, wie bösartig, untergriffig und frauenfeindlich ihre Handlungen und Meinungen, aber auch teils private Angelegenheiten wie die reale Schwangerschaft von SVP-Kammerabgeordneter Renate Gebhard oder die unterstellte von Landtagsabgeordneter Magdalena Amhof im Netz kommentiert werden. Beirats-Präsidentin Ulrike Oberhammer forderte Portal-Betreibende in solchen Fällen bereits öfters direkt auf, dem hetzerischen Treiben auf ihren Seiten ein Ende zu setzen.

„Nein sagen“ gegen Gewalt im Internet

Während der Workshops „Ich sag Nein“ erzählen die Mädchen immer wieder von Übergriffen im Internet und vor allem über die sozialen Netzwerke. Die Übergriffe gehen von der „blöden Anmache“ zur sexuellen Belästigung bis hin zum Stalking. Das bedeutet, dass Mädchen im virtuellen Raum ebenso wie im realen Leben sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind. Mädchen müssen wissen, wie sie sich davor schützen können. Deshalb gilt es im Internet bedacht vorzugehen und darüber aufgeklärt zu sein, wie Informationen, die ich ins Netz stelle, missbraucht werden könnten. Dazu gehört auch, sich zu überlegen, wem welche Daten weitergegeben werden, welche Fotos gepostet werden und wer sie ansehen kann.

Besonders wichtig ist es, die Mädchen darin zu bestärken, gegen Übergriffe vorzugehen statt sie stillschweigend hinzunehmen. Denn gegen Beleidigungen, Belästigungen oder Mobbing im Internet gibt es eine rechtliche Handhabe. Es ist wichtig mit Vertrauenspersonen darüber zu sprechen, sofort bestimmte Kontakte zu sperren und wenn nötig die Post- und Kommunikationspolizei anzurufen, um eventuell einen Strafantrag zu stellen. Wichtig ist auch das Elternhaus: Eltern sollten sich mit den Möglichkeiten und Gefahren dieser Medien auseinandersetzen, um ihr Kind vor einem Missbrauch zu schützen oder angemessen darauf reagieren zu können.

Petra Fischnaller, Fachfrau für Mädchenspezifische Gewaltprävention und Mitarbeiterin im Frauenhaus Meran, ist Referentin des Workshops „Ich sag Nein“ zur Stärkung von Mädchen und jungen Frauen im Umgang mit sexualisierter Gewalt und Übergriffen. Die Kurse werden an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen angeboten.

Boldrinis Antwort

Eines der prominentesten italienischen Cyber-Gewalt-Opfer ist Kammerpräsidentin Laura Boldrini, die unmittelbar nach ihrem Amtsantritt tagtäglich Mord- und Vergewaltigungsdrohungen erhielt. „Ich habe keine Angst“, erklärte sie damals. „Doch dieser Anarchie im Netz muss ein Ende gesetzt werden.“ Zwei Jahre später hat sie gerade einen Gesetzestext durch die Kammer gebracht, mit dem erstmals alle Rechte der Bürgerinnen und Bürger im Internet schwarz auf weiß festgehalten werden. Als Verfassung für das Netz wird die sogenannte „Carta dei diritti di Internet“ auch bezeichnet. Besonders relevant für Phänomene wie Cyber-Bullying und -Stalking oder Hassrede ist der Abschnitt 12 zum Thema „Sicherheit im Netz“. Darin wird ausdrücklich der Schutz der Würde des Menschen vor solchen Verhaltensweisen und Missbräuchen festgehalten.

Inwiefern sich Frauen dank der neuen Charta tatsächlich freier und furchtloser online bewegen können, wird erst zu sehen sein. Sicher ist, dass parallel dazu vieles zu tun ist. Bereits heute arbeitet vor allem die Postpolizei stark in der Präventionsarbeit. Auch der Beirat für Chancengleichheit und das Frauenbüro sind in dem Bereich mit Partnerinnen mit dem Projekt „Ich sag Nein“ aktiv. Denn besonders Mädchen und jungen Frauen müssen die Gefahren bewusst gemacht werden, die Trends wie das Posten leicht bekleideter oder erotischer Fotos mit sich bringen. Auch den Tätern selbst muss vor Augen geführt werden, dass das Internet keineswegs ein straffreier Raum ist und es mit der Anonymität spätestens in den Büros der Postpolizei vorbei ist. Dafür braucht es aber auch das Bewusstsein der Opfer, Straftaten und Übergriffe als solche zu erkennen und den Mut sie anzuzeigen oder zu melden.

Vertreiben lassen? Sicher nicht!

Doch auch bei verbaler Gewalt, bei den sogenannten Shitstorms und bei Hassrede, bleibt Frauen wohl vorerst nicht viel übrig, als mehr Mut und Unerschrockenheit an den Tag legen und sich gegen Übergriffe auch bei Betreibern zur Wehr zu setzen statt sich vollständig aus Online-Diskussionen zurückzuziehen. Ein Phänomen, das auch



hierzulande auf vielen Portalen zu beobachten ist. Obwohl Aggressionen und verbale Übergriffe Frauen öfter treffen und wohl auch mehr erschrecken als Männer: Sich davon vertreiben zu lassen, bedeutet zumindest teilweise auf das wirkungsvollste Medium unserer Zeit zu verzichten. „Im 21. Jahrhundert nicht vernetzt zu sein kann mit der Auslöschung des eigenen Rechts auf Freiheit, auf Arbeit, auf soziale Kontakte, auf Lernen und freie Meinungsäußerung gleichgesetzt werden“, erklärte die Direktorin von UN-Women Phumzile Mlambo-Ngcuk bei der Vorstellung der aktuellen UN-Studie zur Online-Gewalt gegen Frauen. Und davor müssen Frauen nicht nur dringend besser geschützt werden, sondern sich selbst entschlossen zur Wehr setzen.

Susanne Pitro

Gitschn App

Auch in der beliebten Broschüre „Sicherheitstipps für Gitschn“ des Landesbeirates und des Frauenbüros sind die Gefahren im Netz Thema. Seit dem Vorjahr gibt es die Tipps auch als App mit zusätzlichen Funktionen. Kostenlos im Google play Store oder App Store.



Goldener Hosenträger

Dass ein Land wie Schweden kein Vorbild für Familienpolitik sein kann, weil der „Genderwahn dort nur zu Identitätskrisen und Selbstmorden führt“, findet seine Parteikollegin Ulli Mair. Doch auch Pius Leitner fürchtet, dass es ein Heer von Psychologen brauchen wird, um die Schäden der Fremdbetreuung wieder gut zu machen. Seltsamerweise sieht der Freiheitliche dennoch keinerlei politischen Auftrag, Vaterchaftsurlaube anzukurbeln und durch eine gerechtere Auf-



teilung der Familienarbeit die drohende Altersarmut vieler Frauen vorzubeugen. Schließlich könne man aus Vätern keine bessere Mutter machen – und mit dem „Kampf um die Gleichberechtigung habe man den Vater buchstäblich aus der Familie hinausgedrängt,“ findet Leitner. Falsch, sagen wir. Und laden ihn herzlich hinter den Herd ein, den er so gerne den Frauen allein überlassen würde.

Rete: Violenza senza volto

„Tra tutela della libertà di espressione e salvaguardia dei diritti umani c'è bisogno di equilibrio, anche in Rete.“

Laura Boldrini, Presidente della Camera dei Deputati

Nel mondo, milioni di persone si servono quotidianamente di Internet come strumento di studio e di ricerca, per fare acquisti e operazioni bancarie, per scaricare film e musica, per comunicare e condividere, divertirsi e fare nuovi incontri. Ma se è vero che il cyberspazio offre molti vantaggi, è anche vero che presenta rischi crescenti – soprattutto per le donne.

La violenza in Rete è una cosa seria. Basta farsi un giro sui social network per rendersene conto. Anonimato e nickname permettono, non solo, una ferocia verbale che lascia sgomenti ma incoraggiano anche comportamenti devianti. Sul Web c'è chi annuncia di voler uccidere la ex compagna, raccoglie 300 like e poi ammazza sul serio; c'è la 14enne suicida dopo mesi di offese subite; e c'è la Ministra della Salute Beatrice Lorenzin che informa su Twitter della nascita dei suoi gemelli, scatenando su Facebook un fiume di insulti inqualificabili.

I rischi della Rete

Nella classifica dei crimini contro le navigatrici in rosa, la molestia più diffusa risulta essere quella perpetrata via e-mail: facile per chi le commette, difficile per chi le riceve, risalire al mittente.

È molto comune anche il cyberstalking. Lo stalker segue le attività della vittima in rete, spia gli account di posta elettronica e dei social network, lascia messaggi in bacheca ed entra nelle chat frequentate dalla vittima. Di solito sono ex mariti, fidanzati o amanti.

Infine, c'è il fenomeno della sofisticazione delle immagini. Solitamente, si prende il volto della vittima e lo si incolla su un corpo brutto o in pose oscene, per poi pubblicare il tutto sui social network.



La tendenza, sempre più diffusa in Rete, ad umiliare e oltraggiare proprio le donne, dimostra che il pregiudizio nei confronti del genere femminile è ancora fortemente radicato nella nostra cultura e, inevitabilmente, si manifesta anche su Internet. Il fenomeno non deve essere sottovalutato, essendo indice di un'aggressività latente che può avere conseguenze devastanti sulla condizione psicologica e l'equilibrio di qualsiasi donna. Perché gli abusi non rimangono imprigionati tra le mura digitali. Chi fa esperienza di bullismo cibernetico riporta nella vita reale gravi conseguenze. Non solo: „Violenza online e offline si alimentano a vicenda“, si legge in un documento di UN Women, un'entità dell'Organizzazione delle Nazioni Unite. „L'abuso può rimanere confinato dentro al network o essere integrato con molestie fuori da Internet, incluso vandalismo, telefonate e assalti fisici“. Perciò la violenza cibernetica è dannosa „al pari di quella fisica“. Aumentano ogni giorno le segnalazioni di donne, oltrag-



giate sui social o di stalker che terrorizzano le loro vittime attraverso mezzi virtuali. E non si contano più le pagine di cronaca che ci raccontano di minori vittime di cyberbulismo e di video pedopornografici che girano in Rete alla velocità della luce. Nel mondo online, secondo una recente analisi di dati riportata dal prestigioso istituto di ricerca nordamericano Pew Research Center il 40% degli utenti ha subito molestie. E sono proprio i soggetti più vulnerabili come donne e bambini ad essere i più esposti a tale e tanta violenza. I dati della ricerca di UN Women dimostrano che le donne corrono il rischio di essere molestate online 27 volte di più dei maschi. E il 73% di loro ha già subito un attacco cibernetico. Le più colpite sono ragazze che hanno un'età compresa tra i 18 e i 24 anni. Nei 28 paesi dell'Unione Europea il 18% di donne è stato vittima di gravi forme di violenza online da quando aveva solo 15 anni. Nove milioni in totale.

Una volta si raccomandava ai propri figli di non accettare caramelle dagli estranei. Adesso l'avvertimento più frequente è quella di non comunicare online con le persone sconosciute. Anche perchè sono molti i bambini che hanno un proprio profilo, postano foto e accettano l'amicizia di estranei (coetanei e non). Ma il social network creato da Mark Zuckerberg è solo uno dei luoghi virtuali in cui ragazzi - e gli adulti - possono essere adescati. Il Web è infatti pieno di chat, forum e siti altrettanto pericolosi.

Chi conosce la Rete e ne osserva gli sviluppi, da tempo denuncia il pericoloso assottigliamento del confine tra



Perdenti e violenti

Gli uomini meno abili sono più inclini alla violenza nei confronti delle donne in Rete: è questo, in sintesi, il risultato di uno studio condotto dall'Università del New South Wales in collaborazione con l'Università di Miami. I ricercatori hanno osservato per diverso tempo l'atteggiamento degli uomini iscritti al gioco online „Halo3“. Indipendentemente dal livello di abilità dimostrata, solidali tra di loro, i partecipanti maschi hanno costantemente mostrato un atteggiamento di superiorità nei confronti delle donne, insultate e criticate duramente. Vi è però comunque una sottile differenza tra gli abili e i meno abili: i primi si mostrano meno aggressivi nei confronti dell'altro sesso e meno propensi all'insulto; mentre i più scarsi, (oltre ad essere dei perdenti) sono subito pronti ad inveire con termini scurrili attaccando le donne. Sempre secondo lo studio americano i videogiochi sono strumenti fondamentali per comprendere il comportamento degli esseri umani, sia donne che uomini, un comportamento virtuale che si riflette poi nella vita reale.

pubblico e privato, il difficile rapporto tra le enormi possibilità che ci pone il Web e la tutela della privacy, la difficoltà, sempre più evidente nei nativi digitali, di percepire le differenze tra virtuale e reale, di come un mero comportamento „virtuale” possa arrecare irreversibili danni „reali”. Scrive Laura Boldrini, Presidente della Camera dei Deputati, sulla sua pagina web: „La rete è un potente strumento di espressione delle opinioni, di interazione sociale, di emancipazione e di arricchimento culturale, ma può anche diventare un mezzo per diffondere stereotipi, meccanismi discriminatori e intolleranza.” Dunque è necessaria un’attenzione maggiore ed è urgente pensare a delle iniziative per spiegare agli utenti quali siano i rischi. Ecco perché è importante sensibilizzare, soprattutto giovani ma non solo, ad un uso responsabile della rete, come ha fatto, a partire dall’autunno 2014, il Consiglio d’Europa con la campagna „No hate speech”. Iniziativa che non intendeva limitare la libertà di espressione online bensì favorire un utilizzo consapevole del web.

Maria Cristina De Paoli

Cyberbullismo

Nel 2014 al Policlinico Gemelli di Roma ha aperto un ambulatorio dedicato alla prevenzione, all’ascolto e alla cura delle vittime di cyberbullismo, soprattutto giovani, e anche dei responsabili delle violenze virtuali. Il fenomeno è la prima angoscia dei teenager nativi digitali, e dei loro genitori. Anche perché il cyberbullismo è in crescita esponenziale. In una ricerca realizzata da Save the Children si evidenzia come 4 minori su 10 sono testimoni di atti di bullismo online verso coetanei, percepiti „diversi” per aspetto fisico (67%), per orientamento sessuale (56%) o perché stranieri (43%). E se le offese, gli insulti e le aggressioni sono virtuali, non per questo fanno meno male. „Offese virtuali generano suicidi reali”, spiega Federico Tonioni, coordinatore dell’ambulatorio. Al Gemelli la cura e la riabilitazione vengono svolte attraverso psicoterapia e terapia di gruppo, con uno spazio di ascolto anche per i genitori spesso privi delle armi per intervenire in modo efficace.



Foto: Pixabay



ères ladines

L'era dles mile poscibilités

Öna dles gran desfarènzies danter porsona y tier é chëra de podèi adoré la parora. Belanfat sce pronunziada o scritta: podèi se incunté tl monn dla comunicaziun deura mile portes. Sce an podò plüdadì ma s'anuzé dl bragamin án alde-daincò mesi cotan plü sofisticá da podèi se baraté fora. Internet, facebook, twitter. I trus é n gröm. Mo co adorunse pa chisc stromènc? Conesciunse les poscibilités che chëstes vies de comunicaziun nes mët a desposiziun? Sunse nos, cun nosta orenté, tl zënter de chësc monn? O sunse marionètes de valgügn d'atri?

Ester liá tla rëi é sciöche avèi tresfora n te gran vider de ciasa davert.

Düc pó ite y fora sciöche ai ó. Y nos, cosciènc o nia, ti le conzedun. I nes lasciun controlé dales mascins (o da chi che stá iadedò), i ti mostrun ci che i un (gonot zënza s'intène), i inzaridun che che mai da nes gní pormez.

Sciöche döt, insciö é ince le monn cibernetich na invenziun che á porté de gragn vantaji. Mo sciöche vigni medaia, insciö á ince chësta döes perts. Döt á so prisc. Orunse avèi la comodité, messunse ester a öna da paié. Ciun é pa le prisc? Y che le definësc pa? Se lié ala rëi pó jí bun, tan inant che i me rëndi cunt de ci che i feji y de sciöche i me möii. La munt me dëida capí. Sce i mėti n pe tl post falé pói tomé y me fá me. Le

medem vel ince por le web. Savèi. Conësce. Se rënde cunt é les parores tle. Y chiló pón fá n apel ala scora: sce an messà ciamó dan da vint agn conësce ala perfeziun les regoles gramaticales y ortografiches de n lingaz, spo mësson aldedaincò conësce adamènz les regoles di programs y



Foto: Pixabay

dles apps cun chëres che an pó daurí o stlüje les portes dla rëi. Nia le lian ne n'é da eliminé, mo la ignoranza tla materia. N iade che an sá ci che an pó (ó) o ci che an ne pó (ó) nia fá ne rapresentèia la rëi plü degun prigo. No por i èi, no por les ères. No por i gragn, no por i mituns y les mitans.

Por la ciberscora él chiló dessigü ciamó tröpa lerch. Nia plü insegnanc de latin o de grech mo insegnanc de etica cibernetica, insciö che dötes y düc chi che s'arjigna ca a chësc monn ais i dër stromènc da podèi s'un sté saurí.

Sexting und Cyber-Mobbing

Was hat der Trend zum Austausch von Fotos und Amateur-Videos mit erotischen Inhalten mit Cyber-Mobbing zu tun? Ivo Plotheger von der Bozner Abteilung der Post- und Kommunikations-polizei und die Polizeipsychologin der Quästur Bozen Silvia Mulargia über zwei Online-Phänomene, die in enger Verbindung miteinander stehen können.

Sexing: Einer der vielen An-glizismen, den uns die neue digitale Welt beschert hat – und ein Phänomen, das vor allem unter Teenagern populär ist. In dieser nicht immer leichten Entwicklungs-phase sind das Posten und der Austausch von Fotos, Videos und Texten mit erotischem Inhalt oder Anspielungen über Smartphones und Soziale Netzwerke oft Teil der eigenen Identitätssuche. Aktuelle Untersuchungen zeigen laut Polizeipsychologin Silvia Mulargia, dass knapp 36 % der Jugendlichen jemanden kennen, der Sexting betrieben hat. Auch wenn der Austausch in fast 40 % der Fälle unter Freunden stattfindet, geht ein ebenso hoher Prozentsatz über Freunde von Freunden oder Bekannte. In knapp 23 % der Fälle werden solche erotischen Bilder, Texte und Videos gar an Fremde verschickt. Ein Verhalten, das Cyber-Mobbing Tür und Tor öffnet. Denn das verschickte Material kann im Internet leicht missbraucht werden – und ohne Einverständnis der Betroffenen über E-Mails, Blogs, Soziale Netzwerke, Bilder- und Videoplattformen, WhatsApp oder SMS weiterverbreitet werden, um sie bloßzustellen oder zu erpressen. Um das zu verhindern, betreiben Silvia Mulargia und Ivo Plotheger eine rege Präventionsarbeit an Schulen im ganzen Land. Auch in der erez werden sie ab dieser Ausgabe regelmäßig über Gefahren im Internet berichten. Diesmal beantworten sie die wichtigsten Fragen zu Sexting und Cyber-Mobbing.



Foto: Flickr

Dürfen Minderjährige ihren Intimbereich fotografieren und dieses Bild an andere Personen schicken?

Absolut nicht! Dieses Verhalten, ist unangemessen und gefährlich und könnte auch unter Artikel 600 ter (Kinderpornografie) und Artikel 600 quater (Besitz von pornografischem Material) des Strafgesetzbuches fallen. Ab 14 Jahren sind die dort vorhergesehenen Strafen ziemlich streng: Im Fall von Kinderpornographie



Foto: Postpolizei



drohen Freiheitsstrafen im Umfang von 6 bis 12 Jahren und Geldstrafen von bis zu 240.000 Euro. Doch neben den strafrechtlichen Konsequenzen kann Sexting auch viele andere negative Konsequenzen haben. Wer Bilder auf Sozialen

Netzwerken veröffentlicht, verliert die Kontrolle über sie. Millionen Benutzer können sie theoretisch teilen. Auch können solch erotische Fotos oder Videos mit sexuellen Handlungen auch nach vielen Jahren wieder auftauchen und persönlichen Schaden zufügen. Schließlich kann das Material leicht in die Hände von Mobbern fallen, die so ein gefährliches Werkzeug haben, um ihre Opfer auf verschiedene Weise zu erpressen. Oft geht es um Geldbeträge oder andere Gegenstände, die verlangt werden, um die Bilder nicht weiterzuverbreiten.

Mit welchen Folgen müssen Cyber-Mobber rechnen?

Cyber-Mobber können im Netz fast immer auffindig gemacht werden. Je nach Fall kann ihr Verhalten als Verleumdung (Artikel 595 Absatz 3 StGB), Bedrohung oder Stalking (Artikel 612 StGB) geahndet werden. Darauf stehen Freiheitsstrafen zwischen 6 Monaten und 3 bzw. 4 Jahren. Wenn Mobber Fotos von anderen Personen ohne deren Einverständnis veröffentlichen, liegt zusätzlich ein Verstoß gegen das Datenschutzgesetz vor. Auch dafür sind Freiheitsstrafen von 6 bis 24 Monaten vorgesehen.

Wie sollten sich Opfer von Cyber-Mobbing verhalten?

Auf keine beleidigenden oder belästigenden E-Mails oder Nachrichten antworten; eingehende Nachrichten (SMS, MMS, E-Mails) mit Tageszeit und Datum abspeichern; Nickname und Handynummer ändern; niemals persönliche

Informationen an Menschen geben, die man in Chats oder über das Internet kennenlernt; sofort mit Eltern oder Lehrern sprechen und falls man andauernden Drohungen und Belästigungen ausgesetzt wird, die Staatspolizei einschalten.

Auf welche Anzeichen sollten Eltern in Hinsicht auf Cyber-Mobbing bei ihren Kindern achten?

Ein sehr großes Problem bei Opfern von Cyber-Mobbing ist ihr Schweigen. Etwa die Hälfte der Opfer erzählt laut Schätzungen niemandem davon, eine Online-Aggression erlitten zu haben; wer sich jemandem anvertraut, macht dies bevorzugt bei Freunden. Daher sollten Eltern bei folgenden Anzeichen hellhörig werden: Plötzliche Veränderung bei Gewohnheiten der Internet-Nutzung wie übermäßiger Konsum, Aufregungen beim Internetgebrauch, hastig den Rechner runterfahren, sobald die Eltern ins Zimmer kommen. Überdies ein deutlicher Rückgang der schulischen Leistungen und der Schulbesuche; Abgrenzung von der Familie oder von Freunden, keine Lust auf Sport oder außerschulische Tätigkeiten.

Attenzione sempre

Non sappiamo chi si nasconde dietro l'anonimato del web. Chi sembra un principe azzurro dall'altra parte dello schermo, nella vita reale a volte si dimostra molto pericoloso. Sono tantissime le donne cadute in questa trappola. Non ci stanchiamo di ripetere che stringere amicizie con degli sconosciuti, rivelare la propria identità, oppure postare informazioni personali in Rete è estremamente rischioso. Attenzione anche ai giochi online: Per progredire nel gioco, molto spesso, è necessario stringere quante più „amicizie“ possibili. Il che rende vulnerabili rispetto a chi partecipa solo per cercare una preda.

Tiziana Pagnozzi
dirigente della Polizia Postale

Frauenstimmen

„Sexismus im Netz/Sessismo in Rete.“



Foto: privat

Frauenfeindlichkeit, Gewaltandrohungen und sexuelle Anfeindungen: Der Umgangston gegenüber Politikerinnen in Onlineforen, Sozialen Netzwerken und Newsportalen ist mitunter ein gehässiger und spöttischer. Neben den wiederholten Anfeindungen gegen die Verfechterin der Gender-Theorie Michela Marzano hat der Shitstorm gegen die Präsidentin der Abgeordnetenkommission Laura Boldrini 2014 ein ungeheures Ausmaß erreicht. Wenn dann auch in Südtirol eine Medienmitteilung einer Politikerin zur Sommerkinderbetreuung von seitenlangen Kommentaren unter der Gürtellinie begleitet wird (während eine inhaltlich identische Stellungnahme von männlicher Seite kaum Reaktionen auslöst), stellt sich die Frage, ob das Internet ein rechtsfreier Raum ist. Hier gibt es nur eines: Auch wer seine Meinung online kundtut, muss aus dem Schatten der Anonymität treten und öffentlich dazu stehen!

Renate Gebhard

SVP Frauenvorsitzende und Kammerabgeordnete

In Sozialen Netzwerken sind Beleidigungen, Beschimpfungen und Drohungen gegenüber Frauen an der Tagesordnung. Viele würden sich in der Öffentlichkeit nicht trauen solch diskriminierende Äußerungen von sich zu geben, im Netz verstecken sie sich aber hinter der vermeintlichen Anonymität und wettern drauflos. Jüngstes Beispiel ist der Aufschrei, als der Beirat zu einem Verbot von sexistischer Werbung auf öffentlichen Werbeflächen aufrief. Doch statt über das Für und Wider eines solchen Verbotes zu diskutieren, wurde ich persönlich auf das Heftigste angegriffen. Dabei sollten die Kommentare eigentlich von den Medienbetreibern kontrolliert und gelöscht werden. Ich selbst habe bereits mehrfach interveniert und habe erfolgreich die Löschung von beleidigenden und sexistischen Kommentaren gegenüber Politikerinnen und Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen, verlangt. Eine bisschen mehr weibliche Solidarität in dieser Hinsicht würde guttun!



Foto: privat

Dr.in Ulrike Oberhammer

Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen



In Rete imperversano la violenza verbale e gli insulti a sfondo sessuale nei confronti delle donne. Considero il fenomeno un ultimo colpo di coda di un patriarcato culturale. Chi, anche nell'ambito di una discussione di livello con una donna, non ce la fa ad avere la meglio attenendosi ai fatti o argomentando seriamente e usa, come exit strategy, un linguaggio sessista, dimostra una debolezza: quella di non essere culturalmente abituato a confrontarsi con le donne. Il fenomeno è diffuso non solo in rete, ma l'anomimo del web amplifica certi comportamenti violenti. Non si valuta che ogni clic virtuale ha conseguenze sulla vita reale.

Nadia Mazzardis,
presidente del Movimento
„Se non ora, quando? Es ist Zeit!“



In meiner Wahrnehmung sind es insbesondere Ulli Mair und ich, die in der virtuellen Südtiroler Welt die Statistik der Web-Häme-EmpfängerInnen anführen. Doch Frauenfeindlichkeit trifft uns alle, von links bis

rechts, von jung bis mittelalt (ältere Frauen werden meist eher wie Männer beurteilt, so ist zumindest meine These). Wenn wir eine Stellungnahme abgeben, so hat die kleine Südtiroler web-community stets sofort eine Flut an verächtlichen Kommentaren parat. Manchmal gibt es sachliche Kritik, meist überwiegt die undifferenzierte sexistische Generalaburteilung – übrigens meist quer durch die Lager. Wie gehen wir damit um? Ich glaube, jede von uns hat Verteidigungsmechanismen entwickelt, um es auszuhalten. Nicht lesen ist das Einfachste. Leider vergibt frau sich dann auch die Chance, mögliche kritische Feedbacks für sich nutzbar zu machen, die im Meer von Hämeposts untergehen.

Brigitte Foppa
Co-Vorsitzende der Grünen, Landtagsabgeordnete

Die virtuelle Südtiroler Welt wird weit überwiegend von männlichen Akteuren gestaltet, und diese Dominanz teils aggressiv verteidigt. Ich glaube, das ist kein Zufall, sondern ein getreues Abbild der realen Welt: Frauen werden zwar geduldet - aber auch nur, solange sie die fein austarierten Gleichgewichte und das männliche Weltbild nicht nachhaltig stören, oder gar bedrohen. Keinesfalls werden sie als „Gleiche unter Gleichen“ anerkannt. Leider lassen sich viele Frauen offenbar vom mehr oder weniger offenen Abwehrkampf der „Platzhirsche“ einschüchtern: Viele ziehen sich zurück, andere trauen sich gar nicht erst vor. Dabei wäre es sehr wichtig, dass Frauen ihren Platz - auch - in der virtuellen Welt einnehmen, und sich dort behaupten - nicht nur, aber auch der Wechselwirkung wegen.

Silvia Rier
Bloggerin



25

25 Jahre Beirat für Chancengleichheit

Ein Vierteljahrhundert gemeinsames Engagement für mehr Gerechtigkeit:
Wie der Landesbeirat mit seinen vielen Mitstreiterinnen ein rundes Jubiläum beging.



Gipfeltreffen der Expertinnen: EU-Parlamentarierin Noichl, Regionalassessorin Plotegher, Landesrätin Stocker, Beiratspräsidentin Oberhammer, Vizepräsidentin Toffol, Kammerabgeordnete Gnechci, Tirols Landesrätin Baur, Nationale Koordinatorin Mori und Gleichstellungsrätin Morandini.

Ein Vierteljahrhundert Beirat für Chancengleichheit – das muss entsprechend gefeiert werden, waren sich die Frauen des Beirates für Chancengleichheit einig. Die Dramaturgie des runden Jubiläums: Zuerst die symbolische Aktion, einen ebenfalls 25-jährigen Baum in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff zu pflanzen, dann ein Fest auf dem Bozner Schloss Maresch. Zum Auftakt

der gut besuchten 25-Jahr-Feier wurde allerdings noch gearbeitet: Auf einem Gipfeltreffen von Politikerinnen und Expertinnen aus mehreren Ländern wurden die Entwicklungen und Schwerpunkte der Chancengleichheit in den europäischen Ländern seit der UN-Weltfrauenkonferenz von Peking im Jahr 1995 erörtert.

Inputs aus der Europäischen Union und dem dortigen Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter (FEMM) lieferte die deutsche EU-Parlamentarierin Maria Noichl. Die nationale Situation beleuchtete die Koordinatorin der regionalen Organismen für Gleichberechtigung Roberta Mori. Das Bundesland Tirol wurde von Landesrätin Christine Baur vertreten, das Trentino von Regionalassessorin Violetta Plotegher. Für Südtirol mit dabei waren neben den Mitgliedern des Landesbeirates auch Martha Stocker als Landesrätin für Chancengleichheit, die Abgeordneten Luisa Gnechci und Renate Gebhard sowie Gleichstellungsrätin Michela Morandini.

Herausforderungen gibt es auf allen Ebenen, waren sich die Gleichstellungs-Expertinnen einig. „Das Gipfeltreffen hat aber gezeigt, dass die Umsetzung einer guten, zielge-





richteten Gleichstellungspolitik nicht nur in Südtirol, sondern auf allen Ebenen stark von der politischen Führung und deren Willen zur Bereitstellung von finanziellen Mittel abhängt," so die Vorsitzende des Landesbeirates für Chancengleichheit Ulrike Oberhammer. Schubkraft kann die Chancengleichheit laut Landesrätin Martha Stocker durch eine enge, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Vernetzung erhalten. „Diese ist entscheidend, um sich auszutauschen, von den Erfahrungen anderer Frauen zu lernen und die aktuellen ge-

gesellschaftspolitischen Herausforderungen gemeinsam auf den verschiedenen Entscheidungsebenen voranzutragen“, so Stocker.

Auf in die nächsten 25 Jahre

Zu tun gibt es in Südtirol auch nach 25-jähriger Arbeit des Landesbeirates immer noch genug, waren sich im Anschluss auch die Referentinnen und Rednerinnen bzw. Redner der Jubiläumsfeier einig. Aktuelle Anlässe boten die Quotendiskussion rund um die Bildung von Gemeindeausschüssen, aber auch die mangelnde Berücksichtigung von Frauen bei der Besetzung der Entscheidungsgremien der großen neuen Landesgesellschaften. Auch andere Themen wie etwa die Schließung der Lohnschere, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Privatwirtschaft, die Gewaltprävention und die Gendermedizin werden die Beiratsfrauen laut Präsidentin Oberhammer weiterhin begleiten. Als Hemmschuh bezeichnete Beirats-Vizepräsidentin Franca Toffol die Tatsache, dass es in Italien derzeit keine Ministerin für Chancengleichheit gibt. Auch Landeshauptmann Arno Kompatscher unterstrich in einem Impulsreferat, wie wichtig der Beirat weiterhin sei, um die Menschen im Land für den gesellschaftlichen Wandel zu sensibilisieren. Das klassische Rollenverständnis

und das traditionelle Frauenbild mit dem Aufgabenschwerpunkt Familie und Soziales seien nach wie vor sehr stark verankert – mit allen Konsequenzen in den verschiedensten Bereichen, meinte Kompatscher.

Ein symbolisches Dankeschön überreichte schließlich Landesrätin Stocker den bisherigen Präsidentinnen des Landesbeirates Marianne Steinhauser, Haidrun Kasslatte, Julia Unterberger und Ulrike Oberhammer. „Diese Boxhandschuhe mögen euch daran erinnern, dass es sich lohnt für mehr Gerechtigkeit zu kämpfen, immer wieder um die Chancengleichheit zu ringen und so manchem Gegenwind und Sturm mit geballter Kraft zu trotzen“, so die Landesrätin augenzwinkernd bei der Übergabe ihrer Ehrung.

Umrahmt wurde die von Beatrix Unterhofer moderierte Jubiläumsfeier von Musik, Texten und Klanginstallationen der Komponistin Manuela Kerer, der Poetry-Slammerin Lene Morgenstern sowie dem Trio Helga Plankensteiner.



Weibliche Visionen

Was wünscht sich die Beiratsspitze für die kommenden zehn Jahre? Präsidentin Ulrike Oberhammer und Vizepräsidentin Franca Toffol warfen auf der 25-Jahr-Feier mit Hilfe von Schlagzeilen einen Blick in eine erstrebenswerte Zukunft.



**Letzter Betrieb in Südtirol führt
flexible Arbeitszeiten ein**



2025

**Obligatorischer Vaterschaftsurlaub
auf 1 Jahr erhöht**



**2 donne al vertice della più grande
impresa energetica dell'Alto Adige**



**Männer kämpfen für mehr
Anerkennung der Hausarbeit**



**Nessun femminicidio negli ultimi 5 anni -
abolita la cronaca sulla violenza**



**52 % der Mädchen zwischen 5 und
12 Jahren wollen Profifussballerin
werden**



Gender Pay Gap ridotto al 1,7 %



Beiratsgeschichte by Morgenstern

25 Jahre Beiratsgeschichte – aus dem Mund von Wortakrobatin Lene Morgenstern: Das war einer der Höhepunkte auf der Jubiläumsfeier des Landesbeirates für Chancengleichheit auf Schloss Maretsch. Für alle, die nicht dabei waren, ein kleiner Nachgeschmack in einigen Ausschnitten.

1990

Das Kind wird in einem Ablagefach im Badezimmer des Assessorats für Gesundheitswesen untergebracht. So wie bei Harry Potter. Allerdings nicht in den Fantasiewelten rings um die Kings-Station. Sondern in Wirklichkeit in Bozen. Dieses Kind soll der Landesregierung helfen, die Chancengleichheit zwischen X und Y in der Südtiroler Bevölkerung herbeizuzaubern. Im Reich der mathematischen Gleichungen wäre das vermutlich bald gelungen. Aber

im Reich der Autonomen Provinz Bozen gelingt das nicht so bald. Jedenfalls findet man die Lösung nicht sofort. Obwohl man vor Ort an den Erlöser glaubt. Und obwohl Bill Gates im selben Jahr das Computerhirn Microsoft Office auf den Weltmarkt bringt. Vielleicht wirkt diese Mission $X=Y$ ($X = \text{dem } Y \text{ gleich}$) deswegen so impossible, weil die Landesregierung hierfür kein Office zur Verfügung stellt, sondern viel mehr viel weniger, nämlich: 1 alte Schreibmaschine. Und darauf sollen 14 Frauen und 1 Präsidentin alles von A-Z über X und Y ausarbeiten. Das Ganze heißt Beirat und stellt die Chance zur Gleichheit dar, und natürlich passiert all das in der besten Absicht. Autonom. Und aus Tradition patriarchal. Und, auf der Grundlage der italienischen Grenzen und Verfassung, zudem fassungslos begrenzt. Klar ist vorerst also vor allem eines: da ist noch gar nichts klar.

1994

wechselt Bill Gates sein System, sein Office zieht in jedes zweite Haus ein, und das weltweit und überall und immer mit Windows 95 Fenstern. Und der Beirat, der wechselt seine Frauen. Diese bekommen insgesamt drei Fenster und 1 Frauenbüro. Und ich öffne ein Fenster und sehe 500.000, und die Mehrheit davon ist weiblich. Wir leben zwar alle unsere Tage in Hektik herumsausend, aber 4 Mitarbeiterinnen sind zum Teil in Teilzeit und ganz offensichtlich zu wenig für die vielen Fragen und Aktionen und all das, was wichtig ist und im Frauenbüro anfällt, damit X und Y auf dieser Welt noch gleich werden können. Man tut in Südtirol noch, was Mann tut, und man hat da und dort Freunde und Freundinnen, und so verfügt die Abteilung für den einen toten Ötzi und die paar anderen Museen über 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



1999

ist die Realität keine Märchenwelt mehr. Denn Südtirol lernt Julia kennen. Und Julia Südtirol. Die Romeos sind in Wirklichkeit gar keine Romeos, sondern geballtes Wolfspotenzial im Schafspelz, sagt Julia. Skandal um den neuen Beirat! Die Hölle ist los. Und Julia ist in Wirklichkeit gar keine Julia, sondern der Weibsteufel, sagt man. Die Frauen hingegen sind Ziegen, sagt der Vize-Regionalratspräsident. Und ihre Forderungen sind schuld daran, dass es ihnen nur schlecht ergehen kann. Die frauenfeindlichen Männer aber sind vom Affen gebissen worden oder anderes viehisches Getier, sagt der Beirat. Und der Landeshauptmann fletscht mit den Zähnen und droht mit Furioso: "Wollt ihr Geld oder Streit?" Und darauf beruhigt sich der Zoo.

2007

Laut Landesgesetz darf in öffentlichen Gesellschaften künftig kein Geschlecht mehr mit mehr als 66,66 Prozent vertreten sein. Und das ergibt insgesamt viel Ärger. Wenn ein Aufsichtsrat z.B aus 6 Personen besteht, dann dürfen die maximal 4 zugelassenen Männer vor der Sitzung insgesamt kein einziges Bier mehr trinken, um die vorschriftsmäßigen Prozentsätze nicht zu überschreiten.

2010

und exakt 20 Jahre nach der Geburt des Beirates wird das Gleichstellungsgesetz geboren. Mit Trompeten und Fanfaren und mit der allerbesten Absicht, das schwächere Geschlecht dem stärkeren gleich zu stellen. Und frei nach dem Motto $X=Y$ (X ist dem Y gleich) ist das X dem Y gleich, und zwar im Sinne von gleichgültig. Gleich groß, gleich stark und gleich präsent sind mathematisch eindeutig 50 Prozent. Aber hier sind es nun, für die Hosen oder Kittel,

nicht genau 50%, sondern bloß mindestens ein Drittel. Und dieses gesetzliche Drittel-Soll kann nicht einmal überall erfüllt werden. In manchen Gemeinden gibt es einfach keine Frauen, obwohl die Männer sie suchen, überall auf Erden. Der Landtag aber versäumt es, neue Regeln zur Bestätigung der Ausnahmen zu erfinden. Man könnte z.B. ganz einfach festlegen, dass jeder Mann zu einem Drittel eine Frau werden muss. Und jede Frau, umgekehrt, mindestens zu einem Drittel ein Mann. Von den Zehen bis über die Kniescheiben oder vom Scheitel bis zur Brust. Oder mittendrin von der Hüfte bis zum Hals. Oder hinten und von der Seite weiblich, und von vorne ein Mann oder so. Dann müsste man nicht mehr länger rumrechnen.



2011

enthüllt eine Statistik, dass die Männer in Italien im Durchschnitt gleich viel im Haushalt mithelfen wie in Pakistan. Und das ist wenig. Und es liegt nicht im geringsten daran, dass Männer aus Pakistan nach Italien auswandern.

2012

fällt das Gericht das Urteil über die Etschwerke. Diese hatten ihren Verwaltungsrat den politischen Vorschriften und den Hinweisen des Beirates zum Trotz nicht mit dem gesetzlichen Frauendrittel bestückt, sondern waren zu 100% männlich geblieben. Besagtes Urteil nun ist eindeutig rechtlicher und nicht Kantischer Natur und darf deswegen nicht weiter angezweifelt werden.

2013

ist die Bilanz der Etschwerke die beste, die es je gab. Und jetzt errechnen wir gemeinsam die Ursache der finanziellen Schwierigkeiten im Staat.

Das dF-Porträt Antonia Egger



Wenn es mir gut geht, geht es allen gut: Ein Motto, nach dem Bozens Bezirksbäuerin Antonia Egger ihr vielseitiges Leben gestaltet.



Foto: Screenshot Rai Südtirol

Wer auf dem Bozner Samstagsmarkt und verschiedenen Bauernmärkten verkehrt, kennt sie vom Gemüsekauf. In Jenesien ist Antonia Egger als rührige Gemeinderätin oder Bibliothekskraft bekannt. Bei der Bäuerinnenorganisation ist die Bozner Bezirksbäuerin eine der vielen Frauen, die dafür sorgen, dass die Bäuerinnen im Land heute in der Öffentlichkeit mit all ihren Stärken und Fähigkeiten wahrgenommen werden. Und als Mitglied des Landesbeirates für Chancengleichheit arbeitet Egger schließlich gemeinsam mit Frauen aller Couleurs an der Verbesserung weiblicher Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Ein buntes und herausforderndes Leben, in dem die ausgebildete Lehrerin ihre Talente, Interessen und ihre große Energie voll ausleben kann. Unter den Hut bringen kann sie ihre vielen Ämter und die Anforderungen eines landwirtschaftlichen Vollerwerbs auch dank der Unterstützung ihres Mannes und ihrer Söhne, erzählt Antonia Egger in einem umfangreichen Porträt des TV-Frauenmagazins dF. „Mein Mann spürt, wie viel Energie ich für mich selbst

durch das Ehrenamt hereinhole und das bringt letztendlich auch den Betrieb weiter“, sagt sie.

dF versäumt?

Kein Problem. In der Mediathek des Beirates für Chancengleichheit (www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/532.asp) finden Sie die letzten Folgen des Frauenmagazins auf RAI Südtirol.

Weitere Themen der Ausgabe vom 4. Oktober 2015:

Frauen und Fußball: Wer behauptet, dass Fußball oder Eishockey Männersportarten sind? dF beobachtet einen Trend, der alte Rollenbilder kräftig durcheinanderwirbelt. In dF-Info: Höfe ohne Männer – die Sonderausstellung über Frauentag im Ersten Weltkrieg im Volkskundemuseum Dietenheim und Vernetze Chancengleichheit – ein Netzwerktreffen für politisch aktive Frauen.

App per le ragazze presentata in TV

Il 22 ottobre scorso a Rubano in provincia di Padova Roberta Mattei (Team Autonomie) ha rappresentato la Commissione provinciale per le pari opportunità durante il programma televisivo „Filo diretto“ in onda su canale 53. In quell'occasione Roberta Mattei ha presentato la app per la sicurezza delle ragazze promossa dal servizio donna e dalla Commissione. Nel corso della trasmissione condotta da Gianluca Versace si é parlato anche di autonomia e di come in Alto Adige i tre gruppi linguistici riescano ad integrarsi. Mattei ha portato ad esempio le riunioni della Commissione, durante le quali le partecipanti parlano sempre nella propria lingua madre.



Foto: Trasmissione tv „Filo diretto“ su Canale 53 - immagine del 22.10.2015



Foto: stati-generalidelle donne.com

Stati Generali delle Donne

Was ist in den 20 Jahren seit der großen UN-Weltfrauenkonferenz in Peking erreicht worden und wie können Italiens Frauen den Weg des Landes aus der Krise aktiv mitgestalten? Im Rahmen der Expo 2015 organisierte die Bewegung „Stati Generali delle Donne“ eine Frauenkonferenz, der Konferenzen in allen Regionen vorausgegangen waren, darunter auch in Trentino-Südtirol. Als Südtiroler Referentinnen mit dabei waren Beirats-Präsidentin Ulrike Oberhammer, Gleichstellungsrätin Michela Morandini, AFI-Vizepräsidentin Silvia Vogliotti und Abteilungsdirektinnen Laura Schrott und Rolanda Tschugguel. Eines der Ergebnisse, das zu Schwerpunkten wie Arbeit, Gewalt, Bildung, Erziehung, politische Teilhabe oder Gesundheit erarbeitet wurde: Von knapp 120.000 Unternehmen in der gesamten Region sind gerade einmal ein Sechstel in weiblicher Hand. Es bleibt auch 20 Jahren nach Peking noch einiges zu tun.

Technik statt Topmodel

Wie beeinflussen Fernsehen und Mediennutzung Jugendliche in ihrem Selbstbild oder ihrer Berufswahl? Das war im Juli Thema bei der Fachtagung „Mädchen, MINT und Medien“ in München. Die Beiratsfrauen Evelyn Gruber-Fischnaller, Edith Ploner, Astrid Pichler und Verena Buratti nutzten die Gelegenheit und informierten sich über neueste Forschungsergebnisse - auch im Hinblick auf ihre Tätigkeit in der Arbeitsgruppe „Frau und Medien“ des Landesbeirates, die einige Initiativen in diese Richtung plant. Besonders interessant war die Analyse von Dr.in Maya Götz, Leiterin des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsforschung. Sie zeigte auf, welche Charakterzüge weibliche und männliche Kinderfiguren im TV haben und wie Serien wie „Germany's Next Topmodel“ Selbstverständnis und Selbstbild von Jugendlichen prägen. Wie solch beliebte Serien unbeabsichtigt bestimmte Berufsbilder attraktiv machen können, demonstrierte Dr.in Marion Esch, Vorstandsvorsitzende der Stiftung für MINT-Entertainment-Education-Excellence in ihrem Vortrag „CSI und The Big Bang Theory - Die Chancen der Fiktion für die Berufsorientierung“.



Foto: S.W.A.S., Nilschaus Schäffer

Wo ist Maria?

Auch nach 25-jähriger Arbeit bleibt eine Frage beim Landesbeirat für Chancengleichheit topaktuell: Wo sind die Frauen?

Noch immer ist es nicht normal, dass Frauen und Männer zu gleichen Teilen in Gremien vertreten sind. Bestes Beispiel ist Kanadas Premierminister Justin Trudeau, der sein Kabinett zur Hälfte mit Frauen besetzt hat. Anstatt ihn als lobendes Beispiel hervorzuheben, wurde er nach dem Warum gefragt. Seine einfache und zugleich vielsagende Erklärung? Weil es 2015 ist! In Südtirol dagegen wurde im Landtag kürzlich für zehn Meister der Arbeit ein Empfang ausgerichtet. Zum wiederholten Mal kommen nur Männer zum Zug. Bei der Vorstellung der neu gegründeten „IDM – Südtirol Alto Adige“ stimmt das Bild schon wieder nicht: Die Führungsriege des Sonderbetriebes aus BLS, EOS, SMG und TIS besteht nur aus Männern. Auch beim neu entstehenden Energiebetrieb aus Etschwerken und SEL müssen die Frauen wie eine Nadel im Heuhaufen gesucht werden. „So kann es nicht weitergehen“, kritisierte die



Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit Ulrike Oberhammer im Rahmen der 25-Jahr-Feier. „Wir werden von nun an bei jeder Ernennung und Feier noch genauer hinschauen und fragen: „Wo ist Maria?““, so Ulrike Oberhammer. Es gebe in Südtirol genügend engagierte und kompetente Frauen, die ihr ganzes Leben gearbeitet und entsprechend Anerkennung verdient haben. Warum der Name Maria? „Weil Maria ein sehr geläufiger Name ist und damit für viele Frauen in Südtirol steht“, so Oberhammer. Für die Präsidentin des Landesbeirates zeigen die Vorkommnisse der vergangenen Wochen und Monate, dass eine verstärkte Frauenpräsenz in Verwaltungs- und Aufsichtsräten nicht ausreicht. Frauen müssen auch an den Schalthebeln der Macht, also an der Unternehmensspitze und in den tatsächlichen Entscheidungspositionen vertreten sein, lautet ihre Forderung. Denn, wie Ulrike Oberhammer meint: „Wenn wir dort nicht vertreten sind, können wir auch nichts bewegen.“ Gemeinsam mit Vizepräsidentin Franca Toffoli stellt sie den Verantwortlichen die Rute ins Fenster: „Sollte sich nichts ändern, werden wir auf die Straße gehen und dagegen protestieren, dass wir immer nur ‚mitgemeint‘ sind“, so das Führungsduo des Landesbeirates für Chancengleichheit.



Tag der gerechten Renten



Der Aktionstag für gerechte Löhne hat eine kleine Schwester:
Die Region veranstaltet den ersten Equal Pension Day.

Der Equal Pay Day ist dank dem Beirat für Chancengleichheit, dem Frauenbüro und zahlreichen Partnerinnen und Partnern im ganzen Land bekannt. Ende Oktober wurde auf regionaler Ebene mit einer weiteren Initiative auf den Erfolg des Aktionstages für mehr Lohngerechtigkeit zwischen den Geschlechtern aufgebaut. „Equal Pension Day – Gleiche Rente für alle“ heißt die von der Regionalen Allianz für Chancengleichheit ins Leben gerufene und unterstützte Aktion. Das ehrgeizige Ziel des vor einem Jahr aus der Taufe gehobenen Netzwerks der wichtigsten regionalen Playerinnen im Bereich der Chancengleichheit: Die Weichen bei Rentenregelungen und Erwerbstätigkeit von Frauen neu zu stellen.

Neben Informationsständen in Bozen und Trient sowie vier Informationsabenden wurde im Rahmen des ersten Equal Pension Days ein Workshop mit Expertinnen aus beiden Provinzen abgehalten. „Die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen ist entscheidend, um eine effektive Gleichstellung von Frauen und Männern mit den entsprechenden positiven Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft zu erreichen“, eröffnete ihn Violetta Plotegher, Regionalassessorin für die Zusatzvorsorge. Die Rentenstatistiken machen jedoch schmerzhaft deutlich, wie weit dieses Ziel noch entfernt ist: 50 % der Frauen haben in Italien eine Rente von weniger als 1000 Euro im Monat. Das durchschnittliche Rentengefälle von 41,4 % zwischen Frauen und Männern steigt in der Region gar auf 51 %.

Die Gründe dafür wurden von Referentinnen wie Parlamentsabgeordneter Luisa Gnecci, Pensplan-Centrum-Präsidentin Laura Costa, AFI-Vizedirektorin Silvia Vogliotti, der Direktorin der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt der Provinz Trient Isabella Speziali und der Arbeitsrechtsberaterin Paola Sanna beleuchtet. Sie zeigten auf, dass das Lohn- und Rentengefälle auf ein soziales und wirtschaftliches Umfeld zu-

rückzuführen ist, in dem Frauen nicht ausreichend unterstützt werden und immer noch vorrangig Erziehungs- und Pflegeaufgaben in den Familien übernehmen. Lohngefälle, fehlende Karrierechancen, ungünstigere Arbeitsverträge oder durch Mutterschafts- oder Pflegezeiten entstehende Vorsorgelücken: All das schlägt sich zwangsläufig auf die künftige Rente von Frauen nieder. Die Umstellung auf das beitragsbezogene Rentensystem und die Abschaffung der Mindestrente benachteiligen Frauen zusätzlich.

Umso wichtiger sind Maßnahmen, mit denen die vorherrschenden Gender-Modelle und im Alltag fortbestehende Diskriminierungen abgebaut sowie Investitionen in Dienstleistungen für Familien gefördert werden, unterstrichen die Expertinnen. Sie waren sich einig, dass die Basis jeglicher Veränderung in einem Umdenken gesellschaftlicher Strukturen und bestehender Denkmuster liegt. Dabei müssen auch die Frauen selbst mehr Verantwortung für ihre Rente übernehmen. Der Appell des ersten Equal Pension Days: „Setzt Euch rechtzeitig mit dem Thema Rente auseinander, informiert Euch gut und handelt rechtzeitig, um eine finanzielle Absicherung im Alter zu haben.“



Sei servita

Das Bild der Frau in den Medien

Autogol perfetto

Doveva combattere il sessismo e far sapere ai telespettatori che nella emittente la maggioranza dei presentatori sono donne. E invece un recente spot di France3 si è rivelato un autogol perfetto. Il breve video mostra una casa in stato di abbandono: la camera dei bambini disordinata, la cena che va in fumo, il ferro da stiro lasciato acceso. Le immagini sono accompagnate da un'unica frase: Loro (si intendono le donne di casa) sono su France3. La reazione delle telespettatrici, ma anche della ministra francese per le Pari opportunità e delle giornaliste d'oltralpe è stata immediata e inequivocabile. Tanto che lo spot è stato ritirato.



Basta culi

Zumindest einen nackten Frauenkörper auf einem Werbeplakat sind wir wieder los. „Senza pubblicità sarei nuda“, lautete der sinnige Spruch, mit der hierzulande die Werbung selbst beworben wurde. Am besten immer noch mit dem Lockvogel Frauenkörper, so die Botschaft zwischen den Zeilen. Doch nach mehreren Dutzend Protestmails wurde Urheber Max Maglione von der gleichnamigen Südtiroler Werbeagentur vom Institut für Autodisziplin in der Werbung zurückgepiffen. Der Werbemann selbst versteht bis heute nicht, warum. Bleibt zu hoffen, dass die Botschaft zumindest bei seinen Kunden angekommen ist. Falls nicht, hier in vereinfachter Form: Basta culi!



Panorama

International

Merkel alleine – oder unbeachtet

Wo sind die Frauen: Diese Frage ist nicht nur in Südtirol ein Thema. In einer viel beachteten Kampagne hat das Frauenmagazin Elle deutlich gemacht, wie wenig von Entscheidungsgremien übrig bleibt, wenn Männer weggeschnitten werden. „Ohne Männer steht Angela Merkel fast alleine da“, war einer der vielen Titel, mit dem das visuelle Argument für Frauenquoten medial kommentiert wurde.



Foto: Screenshot Elle YouTube



Foto: Screenshot Elle YouTube

Ernüchternd auch das ausbleibende Medienecho auf ein Bild, in dem Merkel endlich mal umringt von mächtigen Frauen zu sehen war. Anlässlich ihrer G7-Präsidentschaft lud die deutsche Bundeskanzlerin 50 der mächtigsten und einflussreichsten Frauen aus 30 Ländern zum Dialog über Frauenrechte ins Kanzleramt. Berichtenswert fand das kaum ein Medium. Offenbar fehlten dafür die Männer.

Nach 100 Jahren wieder eine Frau



Foto: Pivalley

Ein ganzes Jahrhundert hat es gebraucht – doch ab 2020 soll erstmals wieder eine „bemerkenswerte Amerikanerin“ auf einer Dollarnote verewigt werden. Ideen für Frauen, die sich einen Platz auf dem neuen 10-Dollar-Schein verdienen würden, werden derzeit auf Twitter unter „#TheNew10“ und auf einer dafür eingerichteten Webseite gesammelt. Bisher waren nur zwei Frauen auf US-Banknoten abgebildet: Martha Washington, die Frau des ersten Präsidenten, sowie die Indianerin Pocahontas.

Nobel per la letteratura a Svetlana Aleksievic

La vincitrice del Nobel per la letteratura 2015 è la cronista e giornalista bielorusca Svetlana Aleksievic. 67 anni, nel 2000 ha lasciato la Bielorussia per sfuggire al regime del presidente Lukashenko, che l'accusava di essere un'agente della Cia. Ha vissuto fino al 2011 in Europa, tra Parigi, Gothenburg e Berlino, ha fatto quindi ritorno a Minsk.

È famosa a livello internazionale per i suoi libri reportage che con coraggio hanno svelato aspetti oscuri e ambigui della Russia tra comunismo e postcomunismo.



Foto: www.sarfrancescopatronoditalia.it

Panorama

(Non) Solo un punto nero sulle mani

È partita negli Stati Uniti una campagna che permette alle vittime di violenze domestiche di raccontare la propria esperienza senza la necessità di dire una sola parola. La nuova iniziativa incoraggia le sopravvissute a dipingersi un minuscolo puntino nero sui palmi delle mani. I piccoli „nei“ sono un messaggio per le associazioni, i parenti, gli amici, i medici e tutti coloro che operano per aiutare queste persone a fuggire dagli abusi. Sono moltissime le vittime che hanno aderito alla campagna che ha raggiunto quasi 5 milioni di persone.



Foto: dot-black

L'agenzia per modelle mature

Lentamente il mondo della moda sta aprendo le porte alle indossatrici che non rispettano il rigido canone della magrezza e della giovane età. Uno dei segnali è il lancio in Gran Bretagna di una agenzia per modelle mature che promuove sulle copertine dei femminili e nei servizi di moda donne che hanno ormai passato i quaranta, i cinquanta e persino i sessant'anni. E che sembrano molto felici del proprio aspetto. L'agenzia si chiama Grey Models e la fondatrice è Rebecca Valentine.

National

Vollblut-Journalistin an der RAI-Spitze

Neue Chefin, neue Zeiten für die RAI. Nach der Ernennung von Monica Maggioni zur Präsidentin weht ein frischer Wind beim staatlichen Sender. Die 51-Jährige sagt der Quotenjagd den Kampf an, will den Bildungs- und Informationsauftrag des öffentlichen Rundfunks wieder ernst nehmen und Unter-35-Jährige zurückgewinnen. Ihr

Handwerkszeug hat sich die neue RAI-Präsidentin in einer langjährigen journalistischen Laufbahn bei TG1 und zuletzt als Chefin von Rai-news24 und Televideo erarbeitet. Während des zweiten Golfkriegs berichtete sie 2003 als einzige „embedded“ Journalistin Italiens aus der amerikanischen Kampfzone im Irak.



Foto: RAI

Lokal

Nuova sede per l'AIED



Foto: Facebook

Il consultorio bolzanino dell'Associazione Italiana per l'Educazione Demografica (AIED), intitolato alla socia fondatrice Andreina Emeri, oggi dà lavoro a sei dipendenti fisse fra ginecologhe, ostetriche e psicologhe e a sette collaboratrici part time compresa un'avvocata e un'assistente sociale. Recentemente l'AIED di Bolzano ha inaugurato la sua nuova sede in Corso Libertà. „Abbiamo allargato in nostri spazi“, ha spiegato la presidente Manuela Kustatscher in occasione dell'inaugurazione. L'obiettivo è quello di coinvolgere sempre più persone nelle attività del consultorio.

Abschied von politischer Wegbereiterin

Abschied von einer Pionierin der Südtiroler Gemeindepolitik: Fünf Amtsperioden lang war die gebürtige Sextnerin

Kathi Trojer im Stadtrat und Gemeinderat von Brixen aktiv. In letzteren war die langjährige Lehrerin 1969 als erste deutschsprachige Frau gewählt worden. Im vergangenen August ist die Wegbereiterin vieler heutiger Gemeindepolitikerinnen und ehemalige SVP-Frauenvorsitzende im Alter von 85 Jahren gestorben. „Dass Brixen heute als blühende Schul- und Universitätsstadt dasteht, ist maßgeblich Kathi Trojers Verdienst“, würdigten sie Bürgermeister Peter Brunner und sein Stadtrat. Anerkennung für Trojer kam auch aus der Landesregierung: „Mit ihrem unverkennbaren Engagement und ihrer Weitsicht hat sie das kulturelle, politische und soziale Leben in Südtirol maßgeblich geprägt“, erklärte Landesrätin Waltraud Deeg.



Neue Vizedirektorin

Treuen öres-Leserinnen ist Silvia Vogliotti seit Langem als Expertin für den Gender Pay Gap, also die Einkommenslücke zwischen den Geschlechtern, bekannt. Nun hat

die Forscherin an ihrem langjährigen Arbeitsplatz auch eine Führungsfunktion übernommen: Vogliotti bekleidet beim Arbeitsförderungsinstitut AFI den Posten der Vizedirektorin. Direktor Stefan Perini



freut's: Eine Weichenstellung, dank der das AFI einen weiteren Qualitätssprung machen wird, kommentierte er die Neubesetzung.

Huez ist TransOpt-Präsidentin

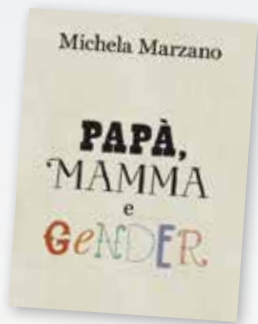
Auch die Transportbranche gilt nach wie vor als Männerdomäne. Doch auch sie bekommt immer mehr weibliche Aushängeschilder. Wie Astrid Huez, die seit Sommer die Präsidentschaft des Konsortiums TransOpt innehat. Ein vor fünf Jahren gegründetes Netzwerk, das seinen Mitgliedern ermöglichen soll, an Aufträge zu kommen, für die einzelne Warentransporteur nicht die Voraussetzung haben. Aufgebaut wurde TransOpt unter der Präsidentschaft von Walter Morandell. Nun soll es unter weiblicher Führung weiter gedeihen.

Führende Feuerwehrfrau

Beim heimischen Feuerwehr-Nachwuchs holen die Mädchen immer stärker auf. Zehn Prozent der Feuerwehr-Jugend ist mittlerweile weiblich. Noch dünner ist die Luft dagegen in den Kommandozentralen. Auch dort findet sich aber nun eine Frau: Die 31-jährige Christine Engl aus St. Andrä ist die erste Vertreterin des weiblichen Geschlechts in einem Bezirksausschuss der Feuerwehr. Der freiwilligen Feuerwehrfrau und Jugendreferentin des Bezirks Brixen fällt selbst oft gar nicht mehr auf, dass sie von lauter Männern umgeben ist. „Schließlich sind alles meine Kollegen und Freunde“, so Engl.



Libreria



**Papà,
mamma e gender**
Michela Marzano,
„Papà, mamma e gender“,
UTET, 12 €

In Italia le discriminazioni delle donne e delle persone omosessuali o transessuali sono oggi, almeno a parole, condannate da tutti. Una frattura divide invece il Paese quando si discute dei mezzi per combattere questi mali. Nel suo nuovo libro (è uscito il 20 ottobre scorso) „Papà, mamma e gender“, la filosofa e deputata romana Michela Marzano, spiega la genesi e le implicazioni dell'idea di gender. Senza mai rinnegare le sue radici cattoliche smonta le letture spesso fantasiose che ne danno oggi molte associazioni religiose. Ma soprattutto non esita a mettersi in gioco direttamente, raccontando se stessa e identificandosi nell'esperienza di chi ha vissuto da innocente il dramma dell'esclusione.

Termine Appuntamenti

Bergtöchter – Ein Südtiroler Familienroman

Buchvorstellung. Mit einfühlsamen Blick erzählt Edith Moroder aus Frauenleben verschiedener Zeiten – und webt auf diese Weise ein Abbild der Geschichte eines Landes.

10.12.2015, 20 Uhr
Frauenmuseum Meran



„Il rifugio – Wenn die Nacht keine Tür hätte, woher käme der Tag“.

Theatralischer Abend, der nach einem Theaterworkshop mit den Bewohnerinnen des Frauenhauses Meran mittels Spiel, Improvisation und intensiven Gesprächen in Zusammenarbeit mit den Schauspielerinnen Johanna Porcheddu und Christina Khuen entstanden ist. Das Theaterstück wird in beiden Landessprachen aufgeführt. Die Veranstaltung wird vom Beirat für Chancengleichheit anlässlich seines 25-jährigen Bestehens mitgetragen. Der Eintritt ist dank der Zusammenarbeit mit dem Kleinkunsttheater Carambolage kostenlos. Um Reservierung direkt in der Carambolage wird gebeten: www.carambolage.org

30.11.2015, 20.30 Uhr
Bozen. Kleinkunsttheater
Carambolage



Gewonnene Jahre

Sonderausstellung im Frauenmuseum/Museo delle Donne vom 04.12.2015 bis 30.09.2016

Eröffnung
04.12.2015, 19 Uhr
Frauenmuseum Meran

20 Jahre Frauen gegen Gewalt

Ausstellung über die Arbeit des Vereins „Donne contro la violenza-Frauen gegen Gewalt ONLUS“. Anregungen zur persönlichen Reflexion über die Thematik der häuslichen Gewalt an Frauen und Kindern. In Zusammenarbeit mit dem KVV Gebiet Passeier Geöffnet 19. bis 26.11., täglich 9 bis 11 Uhr und 17 bis 19 Uhr

Eröffnung mit besonderer Modenschau und Umtrunk
19.11.2015, 19 Uhr
Dorfhaus, St. Martin im Passeier

Mutige Führung für starke Mitarbeiterinnen

Neue Wege Gruppen zu leiten: Dieser berufsbegleitende Lehrgang ist von Frauen für Frauen konzipiert worden. Er lehrt die Teilnehmerinnen ihre „weibliche Sprache“ bei der Führung von Mitarbeitenden zu behalten und einzusetzen. Er befähigt Frauen in Führungspositionen Organisationen kreativ und innovativ nachhaltig zu bewegen.

Start: 22.10.2015

im Bildungshaus Kloster Neustift

Infos unter:

www.bildungshaus.it/wirtschaft

Frauen in der Gemeindepolitik

Seminar zu Management- und Gemeindethemen der Frauen im KVV

05.02.2016

Meran, KVV-Kursraum,
Otto-Huber-Straße 84

06.02.2016

Bruneck, KVV-Kursraum,
Dantestraße 1



Foto: Phalabay

Workshop-Reihe zur Stärkung der weiblichen Führungskompetenz

Stärken Sie in diesem Workshop Ihren persönlichen Führungsstil und holen Sie sich wertvolle Anregungen, wie Sie in schwierigen Situationen wirkungsvoll auftreten und handeln. 5 Nachmittage jeweils von 14.00 bis 18.00 Uhr
18.02.2016, 17.03.2016,
14.04.2016, 12.05.2016,
09.06.2016

Anmeldefrist: 11.02.2016

Start: 18.02.2016, 14 Uhr

WIFI-Weiterbildung Bozen

Treffpunkt Frau in der Wirtschaft 2016

Ein Mal jährlich wird im März im Rahmen der Initiative Frau in der Wirtschaft eine kostenlose branchenübergreifende Großveranstaltung organisiert. Holen Sie sich wertvolle Impulse und nutzen Sie die Gelegenheit sich auszutauschen! Thema des 6. Treffpunktes Frau in der Wirtschaft ist Business-Networking.

Dauer: 1 Abend (18.00 bis 20.00 Uhr)

Anmeldefrist: 10.03.2016

Buchtipps



Korallenlady

Verlässlich wie immer versorgen uns die Alchemillen auch in diesem Herbst mit einem Frauenkalender für das neue Jahr. Diesmal ist es eine Korallenlady – und wie ihre vielen Vorgängerinnen ist sie feministisch, genusslich, vielseitig und natürlich praktisch. Spaß hat sie natürlich auch gemacht – wie das Foto der Alchemillen mit Grafikerin Gabi Veit bezeugt.

Die kostenlose Ausgabe des Alchemilla-Frauenkalenders gibt es in den Zweigstellen der Südtiroler Sparkasse, im Frauenbüro, im Frauenarchiv, im Frauenmuseum oder direkt bei den Alchemilla-Vereinsfrauen.



Foto: Alchemilla

Foto: SWG/Zahn

Because it's 2015.

Weil es 2015 ist.

Antwort von Kanadas neuem Premierminister Justin Trudeau auf die Frage, warum sein Kabinett zur Hälfte aus Frauen besteht.

ères
gratis **abo** gratuito
debann

Jede aktuelle ères-Ausgabe aktuell im Briefkasten?
Das Informationsblatt können Sie **gratis** per Post erhalten!

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?
Unser News Abo informiert Sie per E-mail über aktuelle Neuigkeiten!
Schicken Sie uns Ihre Post- und E-Mail-Adresse:

Frauenbüro - Dantestraße 11 - 39100 Bozen
Tel. 0471 416950 - frauenbuero@provinz.bz.it

L'edizione attuale dell'ères direttamente a casa?
Può ricevere il foglio informativo **gratuitamente** tramite posta!

Essere sempre aggiornata sulle tematiche delle pari opportunità?
Il servizio News Abo La informa tramite e-mail sulle attuali novità!
Basta inoltrare il proprio indirizzo di posta o e-mail a:


Servizio donna - Via Dante 11 - 39100 Bolzano
Tel. 0471 416950 - serviziodonna@provincia.bz.it

Vigni ediziun atuala de Ères te cassèta dala posta?
Le foliet é da ciafè **debann** tres posta!

Tres ajornà sòn le tema dl'avalianza dles oportunitèts?
Nosc News Abo Ves informèia tres e-mail sòn les novitèts plü atuales!

Menesse Osta misciun de posta y Osta e-mail:
Ofize dles Ères - Strada Dante 11 - 39100 Bulsan
Tel. 0471 416950 - frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit
www.provincia.bz.it/pariopportunita

 www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita